

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz Jachenbruch, Düsseldorf, Florafte. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Eken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 243 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 3

Nummer 24

Düsseldorf, den 14. Juni 1930

Verlandort Krefeld

Die Arbeitsleistung in der Textilindustrie

Eine Veröffentlichung des Enquete-Ausschusses

Der Unterausschuß IV des Enquete-Ausschusses (Arbeitsleistungsausschuß) hatte die Aufgabe, festzustellen, in welcher Weise die Dauer der Arbeitszeit und die Art der Entlohnung nach den Erfahrungen der letzten Jahre auf die Arbeitsleistung eingewirkt haben. Der Arbeitsleistungsausschuß hat zu Beginn des Jahres 1927 auch die Erhebungen in der Textilindustrie in Angriff genommen.

Als geeignete Objekte der Untersuchung waren von den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Textilindustrie rund 50 Betriebe bezeichnet worden. Der Ausschuß zog auf Grund der Ergebnisse der ersten schriftlichen Erhebungen 16 Betriebe in die engere Auswahl. Einer genaueren Untersuchung jedoch wurden nur sieben Betriebe unterzogen, bei denen nicht nur Nacherhebungen, sondern auch eine Besichtigung mit mündlicher Verhandlung stattfanden. Am geeignetsten erwiesen sich zwei Jutespinnereien und -webereien, eine Baumwollspinnerei und -weberei, zwei Rammgarmspinnereien, eine Flachspinnerei und Leinenweberei und eine Leinenweberei mit Näherei. Untersucht wurde die Zeit vom 1. Januar 1913 bis 1. Juli 1914 und vom 1. Januar 1924 bis Dezember 1926.

In dem Bericht ist die Sache so geordnet, daß zunächst die einzelnen typischen Arbeitsvorgänge, die der Herstellung der Halb- und Fertigwaren dienen, und der Anteil, den Mensch und Maschine daran haben, beschrieben werden. Dann war zu erörtern, mit welchem Maß die Erzeugungsmengen festgestellt werden können und ob und mit welchem Maß der Anteil der gesamten Faktoren, insbesondere der des Arbeiters, d. h. der Arbeiterfolg bzw. der darin sich auswirkende Arbeitskraftaufwand genossen werden kann. Außerdem war eine systematische Darstellung von den Veränderungen der Bedingungen der Erzeugung und des Arbeitskraftaufwandes in den untersuchten Betrieben zu geben. Ferner war zu ermitteln, welche Bedingungenveränderungen den bei den einzelnen Betrieben festgestellten Veränderungen der Erzeugung und des Arbeitskraftaufwandes zuzuordnen seien.

Der Arbeitsleistungsausschuß glaubte auf Grund seiner Untersuchungen und seiner allgemeinen Kenntnis der Dinge feststellen zu können, daß grundlegende technische Veränderungen umwälzender Art weder in den untersuchten Betrieben seit den letzten Vorkriegsjahren noch allgemein in der Textilindustrie eingetreten sind. Der Bericht weist darauf hin, daß die Werke im Laufe der untersuchten Nachkriegsjahre eifrige Anstrengungen gemacht hätten, die Erzeugung je Maschinenstunde zu steigern, insbesondere durch Erhöhung der Maschinengeschwindigkeit. Sie haben auch Störungen im Gang der Maschinen nach Möglichkeit zu beseitigen gesucht, sie haben Luft- befeuchtungs- und Entstaubungsanlagen teilweise neu eingerichtet oder verbessert, um den Ausfall durch die Verkürzung der Arbeitszeit (die zwischen 10 bis 20 Prozent betrug) auszugleichen. Wenn nun trotzdem die Erzeugung je Maschinenstunde im Durchschnitt der untersuchten Nachkriegsjahre im allgemeinen tiefer lag als in den letzten Vorkriegsjahren, so sei dieses in den verschiedenen Betrieben in der Hauptsache auf folgende Ursachen zurückzuführen:

1. Der Rohstoff war teilweise schlechter als vor dem Kriege.
2. Bei der kürzeren Arbeitszeit sind die je Arbeitstag unveränderlich langen, unproduktiven oder minderproduktiven Zeiten je Arbeitsstunde stärker ins Gewicht gefallen.
3. Der durchschnittlich auf eine Maschinenstunde entfallende menschliche Arbeitsaufwand ist geringer gewesen als vor dem Kriege.

Diese Hauptursachen hätten in verschiedenen zahlenmäßig nicht erfaßten Graden und in wechselnder Kombination mindernd auf die Erzeugungsmenge eingewirkt. Die Verringerung des menschlichen Arbeitsaufwandes sei teilweise dadurch verursacht worden, daß weniger Arbeitskräfte auf die Maschinen einwirkten angefaßt worden sind. Teilweise sei durch das Nachlassen des stündlichen Arbeitserfolges je Arbeiter die Verringerung verursacht. Die Verringerung des Arbeitserfolges sei wiederum bedingt gewesen durch eine Verschlechterung der beruflichen Qualifikationen nach dem Kriege. Die Arbeiter mußten in vielfach neu gesucht und angelehrt oder ausgebildet werden. Auch eine zeitweise Herabstimmung des Leistungswillens will man bemerkt haben. Ursächliche Zusammenhänge zwischen der Länge der täglichen Arbeitszeit und dem menschlichen Arbeitsaufwand je Maschinenstunde haben sich jedoch nirgends feststellen lassen. Die in der Berichtszeit vorgekommenen Schwankungen der Dauer der täglichen und der wöchentlichen Arbeitszeit hätten in den untersuchten Betrieben keinerlei erkennbaren Einfluß auf die Leistungsbereitschaft der Arbeiter ausgeübt.

Die Art der Entlohnung in der Textilindustrie hat sich in der Berichtszeit nirgends grundlegend geändert.

Der deutsche Textilmaschinen-Export

Deutsche Rekordausfuhr im Jahre 1929.

Die deutsche Textilindustrie und ihre Arbeiterschaft hat an der Entwicklung des deutschen Textilmaschinenexportes ein besonderes Interesse. Läßt doch die Entwicklung der Textilmaschinenexporte nicht nur Folgerungen auf die allgemeine Lage und Struktur der deutschen Maschinenindustrie an sich tun, sondern ganz besonders wertvolle Rückschlüsse auch auf die allgemeinen konjunkturellen und strukturellen Entwicklungstendenzen der internationalen Textilindustrie. Bekanntlich ist die deutsche Textilmaschinenindustrie neben der englischen Textilmaschinenindustrie auf dem Weltmarkt ausschlaggebend. Die neuentstandenen überseeischen Textilindustrien bezogen ihre Maschinen aus England und Deutschland, und die Behauptung, daß die deutsche Maschinenindustrie der „Pa'e" der überseeischen Textilmaschinenindustrie sei, geht nicht daneben. Tatsächlich wurden zahllose Textilbetriebe in Amerika, in China und Japan von englischen und deutschen Maschinenbaufirmen errichtet oder montiert — erst in den letzten Jahren hat z. B. in Japan die eigene Maschinenindustrie diese „Patentrolle" bei der Entwicklung der dortigen Textilindustrie übernommen. Die Feststellungen über die Entwicklung des deutschen Textilmaschinenexportes ist darum besonders aufschlußreich bei der Untersuchung der Frage nach der künftigen internationalen Strukturgestaltung der Textilindustrie und bei der Frage nach der Ab- oder Zunahme der überseeischen Konkurrenz.

Anhaltende Ausfuhrsteigerung.

Unter diesem Gesichtspunkt ist außerordentlich beachtenswert die Tatsache, daß die deutsche Textilmaschinenexporte — ungeachtet der bestehenden außerordentlichen wirtschafts- und zollpolitischen Hindernisse — in den letzten Jahren sich ständig vergrößert hat. Der Export der deutschen Textilmaschinen im Jahre 1929 hat den Vorkriegsexport wertmäßig (unter Zugrundelegung des jetzigen Geldwertes) um mehr als 50 Prozent, mengenmäßig um mehr als 20 Prozent überholt; er liegt mehr als 25 Prozent über den Exportziffern des Vorjahres.

Die gewaltige Aufwärtsentwicklung des deutschen Textilmaschinenexportes wird an folgender Gegenüberstellung ersichtlich:

Die deutsche Textilmaschinenexporte betrug:			
Jahr	Dyb.	Wert:	Mill. G.M.
1913	737 948	107,59	107,59
1925	535 522	133,75	133,75
1926	528 570	141,64	141,64
1927	596 568	161,00	161,00
1928	729 280	203,41	203,41
1929	894 125	253,77	253,77

Die Spezialisierung der deutschen Maschinenindustrie auf hochwertige Textilmaschinen, die technische Verbesserung und Verfeinerung derselben — mit einem Worte: die Qualitätsleistung der deutschen Textilmaschinenindustrie hat damit einen Ausfuhrerfolg erzielt, der umso höher zu bewerten ist, als die schwierige Geldlage auf den internationalen Märkten und die bereits erwähnten zoll- und handelspolitischen Schwierigkeiten außerordentlich erschwerend dem deutschen Export im Wege standen. Auch im Hinblick auf die schwierige Lage anderer Industriezweige in Deutschland ist dieses Ergebnis besonders beachtenswert.

Spezialisierung der Textilindustrie als Zukunftsaufgabe

Der deutsche Textilmaschinenexporter beweist aber nicht nur die hervorragende Qualitätsleistung der

deutschen Maschinenindustrie, sondern bestätigt auch, daß der deutschen Textilindustrie — entgegen den häufig gemachten Behauptungen — höchstwertiges Maschinenmaterial in gleicher Güte, wie von der überseeischen Konkurrenz angewendet — zur Verfügung steht, daß also der Hinweis auf die besseren technischen Produktionsmöglichkeiten der überseeischen Konkurrenz den unbestrittenen Vorteil für sich, eine traditionell in ihrem Berufe aufgewachsene und besonders berufsgeeignete Arbeiterschaft zu besitzen, die den neuen Textilindustrielländern noch fehlt. Daraus ergeben sich die besonders günstigen Voraussetzungen für die deutsche Textilindustrie, eine Spezialindustrie hochwertiger Erzeugnisse und Spezialprodukte zu werden.

Die Tendenz der Textilmaschinen-Ausfuhr.

Die Ausfuhr deutscher Textilmaschinen erstreckt sich besonders auf Südamerika, Indien — dessen Bedarf allerdings in den letzten Jahren wesentlich zurückging —, auf Holland als Durchgangsmarkt, Spanien und die übrigen südlichen Randstaaten. Während für die erstgenannten „neuen" Textilländer hauptsächlich bzw. vorwiegend die Ausfuhr von Web- und Spinnmaschinen und Veredelungsmaschinen in Betracht kam, waren die europäischen Abnehmer vorwiegend Käufer von Wirk- und Nähmaschinen.

Im wesentlichen entfällt die deutsche Textilmaschinenexporte auf folgende Maschinenarten.

Die Hauptgruppen der Maschinenexporte:

Gruppe	Jahr	Dyb.	Wert	Mill. G.M.
Webmaschinen	1928	125 293	11,9	11,9
	1929	144 370	16,5	16,5
Spinnereimaschinen	1928	19 825	4,3	4,3
	1929	36 704	5,7	5,7
Spul- und Zwirnereimaschinen	1928	29 130	6,0	6,0
	1929	33 963	7,7	7,7
Veredelungsmaschinen	1928	114 310	21,8	21,8
	1929	115 999	23,0	23,0
Wirk- und Nähmaschinen	1928	114 106	41,9	41,9
	1929	202 149	71,3	71,3
Nähmaschinen mit Fuß- od. Motorbetr.	1928	108 310	31,1	31,1
	1929	116 785	35,7	35,7
Nähmaschinen mit Handbetrieb	1928	48 186	24,2	24,2
	1929	55 590	28,9	28,9

Die allgemeine Zunahme bei den verschiedenen Maschinenarten in der Ausfuhr zeigt, daß die deutsche Textilindustrie in allen ihren Zweigen mit einer weiteren Steigerung der Auslandskonkurrenz in den nächsten Jahren rechnen muß. Die Notwendigkeit, sich entsprechend der ihr gegebenen günstigen Voraussetzungen und Produktionsvorteile auf Spezialerzeugnisse einzustellen, wird damit ohne Zweifel noch erhöht. Nur durch eine außerordentliche Sonderleistung in der Herstellung von Spezialitäten und höchstwertiger Qualitäten kann die deutsche Textilindustrie ihre Stellung gegenüber dieser Konkurrenz behaupten.

Der Ausbau des Akkordlohnsystems durch Einführung besonderer Prämienzuschläge hätte in zwei Betrieben offenbar zu einer Steigerung des Leistungswillens geführt, die sich in einer quantitativen bzw. qualitativen Steigerung des Arbeitserfolges auswirkte hätte. In einem dritten, sehr bekannten Wollbetriebe wurde auch eine solche Steigerung des Leistungswillens durch Einführung von Prämienzuschlägen behauptet. Von dem dort eingeführten System wurde in Deutschland mächtig Aufhebens gemacht.

Nach der einmütigen Auffassung des gesamten Ausschusses ist jedoch durch das vorgelegte Material diese Behauptung nicht erwiesen. Es hat sich übrigens im Laufe der Untersuchungen — ebenso wie in anderen Industriezweigen — auch in der Textilindustrie gezeigt, daß bei der Herstellung von Massenartikeln infolge der weitgehenden Arbeitsteilung unter weitgehender Ausschaltung der Handarbeit die menschliche Arbeitsleistung in desto höherem Grade den Charakter einer überwachenden Tätigkeit annimmt, je vollkommener der Arbeitsprozeß selbst den Erfordernissen der Ware angepaßt ist. Die Menge der Produktion wird durch die Maschine nach oben fest be-

grenzt, die Geschicklichkeit in der Ueberwachung bestimmt neben anderen bereits gekennzeichneten Faktoren nur den Grad der Ausnutzung der maschinellen Produktionsmöglichkeiten. Bielsach sind die zunächst ungünstigeren Ergebnisse durch eine auch von den Betriebsleitungen anerkannte Steigerung des Leistungsniveaus in Verbindung mit technischen Anstrengungen der Betriebe wieder ausgeglichen worden, so daß in einzelnen Fällen die Maschinenstundenleistungen der Vorkriegszeit erreicht oder auch überschritten worden sind, obwohl bis Ende 1926 die Gesamtbetriebsleistung der Vorkriegszeit in fast allen Fällen über derjenigen der besten der untersuchten Nachkriegsjahre gestanden hätte.

Seitdem sind dreieinhalb Jahre vergangen, und der technische und organisatorische Fortschritt sowie der höhere Leistungswille der Arbeiter hat sicherlich vor der Textilindustrie nicht halt gemacht. Der Ausschuß betont übrigens selbst, daß er sich vollkommen klar darüber sei, daß die Ergebnisse der Untersuchungen eines so bescheidenen Bruchteils der deutschen Textilindustrie keinesfalls ohne weiteres für die Textilindustrie schlechthin oder auch nur für deren entsprechende Zweige gültig sein können. Z. B.

Wer sind unsere Arbeitgeber?

Bei der letzten gewerblichen Betriebszählung wurde auch die Rechtsform der von der Erhebung erfassten gewerblichen Unternehmungen festgestellt. Dabei zeigte sich, in welchem hohem Ausmaße in der Textilindustrie noch die Einzelunternehmungen typisch sind. Gab es doch unter den erfassten Unternehmungen der Textilindustrie 22 659, die von Einzelhabern betrieben werden (dabei ist das Bekleidungs-gewerbe, das 451 464 Einzelhaber umfaßt, nicht mitgezählt). Aktiengesellschaften waren in der Textilindustrie 760 vorhanden, die aber insgesamt 858 734 Personen beschäftigten, während in den Unternehmungen mit Einzelhabern nur 206 161 Menschen beschäftigt waren, darunter sind Betriebsinhaber, Betriebsleiter, Arbeiter und Angestellte gezählt. Die nachstehende Uebersicht zeigt die Zahl der in jeder Unternehmungsform beschäftigten Personen:

Rechtsform der Unternehmungen	Zahl der Unternehmungen	Zahl der beschäftigten Personen
Einzelhaber	22 659	206 161
Mehrere Inhaber	1 060	16 655
Nicht eingetragene Genossenschaften	1	17
Eingetragene Vereine	11	370
Eingetragene Genossenschaften	13	345
Offene Handelsgesellschaften	3 224	286 320
Kommanditgesellschaften	438	77 547
Aktiengesellschaften	760	358 734
Kommanditgesellschaften mit Aktien	6	1 222
Gesellschaften mit beschränkter Haftung	1 179	163 914
Andere wirtschaftliche Vereinigungen	5	119
Öffentliche Körperschaften	60	2 627

Wenn man den in der Textilindustrie vorhandenen 760 Aktiengesellschaften nachgeht und feststellt, welche Größe diese Gesellschaften auf Grund ihrer beschäftigten Personen aufweisen, so zeigt sich doch, daß in den 89 Riesenfabriken, die je über 1000 Menschen beschäftigen, allein 181 773 Personen tätig waren. Unter den Aktiengesellschaften der Textilindustrie gibt es aber auch einige recht kleine Betriebe, denn 107 Gesellschaften haben nur eine gesamte Beschäftigungsziffer von zusammen 2660 Personen, so daß auf eine Aktiengesellschaft durchschnittlich kaum 25 Menschen entfallen. Unter diesen Aktiengesellschaften mögen zwar Unternehmen sein, die mehr Verwaltungs- und Verkaufsgesellschaften, vielleicht auch Tochtergesellschaften von Großunternehmen darstellen, die nur kaufmännisches Personal beschäftigen, aber sicherlich sind unter diesen 107 Gesellschaften auch kleine Betriebe, die mit dem Mindestkapital von 5000.— RM. sich einen schönen Namen zulegen:

N.-G. mit beschäftigten Personen	Zahl der N.-G.	b. H. der Gewerbe- und Größenklasse	Zahl der Personen	b. H. der Gewerbe- und Größenklasse
0—50	107	0,4	2 660	0,2
51—200	232	9,1	27 894	10,8
201—1000	332	31,0	146 407	35,0
mehr als 1000	89	64,0	181 773	68,7

Ein erheblicher Teil der Beschäftigten findet sich bei den Aktiengesellschaften, die durchschnittlich 200—1000 Personen beschäftigen. Hier sind rund 46 000 Menschen tätig, das ist über ein Drittel der bei allen Aktiengesellschaften der Textilindustrie überhaupt beschäftigten Personen. Man kann wohl sagen, daß es sich hier um den typischen Großbetrieb der Textilindustrie handelt.

Veider gibt es keine Statistik über die Zahl der Beschäftigten bei den Einzelunternehmungen, denn gerade in der Textilindustrie gibt es noch außerordentlich große Unternehmungen, die nur von Einzelhabern oder auch von mehreren Inhabern betrieben werden. Sehr oft machen diese Einzelunternehmungen im Laufe der Zeit eine Umwandlung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung oder in eine Aktiengesellschaft durch. Die Rechtsform der Gesellschaft m. b. H. wies in der Textilindustrie 1179 Unternehmen mit insgesamt 153 914 Beschäftigten auf und, wenn man diese Unternehmungsform etwas aufgliedert, so zeigt sich, daß die Baumwollspinnerei und -weberei 22 Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit insgesamt 17 212 Beschäftigten, die Baumwollweberei 112

Die Textilindustrie im Lichte der Konjunkturforschung

Der vorliegende Vierteljahrsbericht des Instituts für Konjunkturforschung macht in seinen Ausführungen über die Entwicklung der allgemeinen Konjunktur wieder besonders beachtenswerte Feststellungen über die Krise in der deutschen Textilindustrie, die einer eingehenderen Betrachtung wert sind.

Die Kurve der Konjunktorentwicklung in der Textilindustrie hat sich entgegen der Aufwärts-Tendenz des letzten Halbjahrs 1929 im ersten Vierteljahr 1930 wieder nach unten gebogen und zeigt Ende April 1930 einen Beschäftigungsgrad von 78,6 Prozent gegen 82,2 Prozent Ende Januar 1930. Während der Rohstoffbedarf weiter scharf zurückging, hielt die Garneinfuhr sich auf dem seit etwa einem halben Jahre gleichen Stande.

Die Ursachen des weiteren Konjunkturrückganges sieht das Konjunkturforschungsinstitut vornehmlich in dem neuerlichen verschärften Rückgang der Rohstoffpreise. Es legt dabei offensichtlich die konjunkturbeeinflussenden Momente der fehlenden Marktaufnahme und allgemeinen Arbeitslosigkeit voraus und macht über die Beschäftigung in den Hauptindustrieweigen folgende Angaben:

Die Baumwollindustrie steigerte ihre Rohstoffeinfuhr um ein geringes auf 547 271 Ballen Baumwolle, gegen 534 590 Ballen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Durch die gegenüber dem Vorjahre eingetretene Preisveränderung hat sich eine beträchtliche Verschiebung der eingefuhrten Baumwollarten ergeben. Gegenüber der Einfuhr amerikanischer Baumwolle nahm die Einfuhr der billiger gewordenen indischen und ägyptischen Baumwolle erheblich zu. Die Einfuhr amerikanischer Baumwolle sank von 423 203 Ballen im Vorjahre auf 386 002 Ballen, dagegen stieg die Einfuhr indischer Baumwolle von 70 661 Ballen auf 87 277 Ballen und die Einfuhr ägyptischer Baumwolle von 19 871 Ballen auf 50 630 Ballen — also ganz beträchtlich. Neben der Veränderung der Preise dürfte hierbei die Notwendigkeit, sich in verstärktem Maße wieder mit Stapelartikeln auf das Auslandsgeschäft einzustellen, einen starken Einfluß auf den Rohstoffbezug ausgeübt haben.

Während in der Wolllindustrie bis Ende März ebenfalls der Konjunkturrückgang in gleichem Maße anhielt, und erst im April ein Stillstand der rückläufigen Konjunktur eintrat, hatte die Feinindustrie im Gegensatz zu den übrigen Gruppen keinen Rückgang der Beschäftigung aufzuweisen. Erst Ende April trat hier eine empfindliche Senkung der Beschäftigung ein, die sodann bis auf den tiefsten Stand von 1929 herabging.

Die Preisentwicklung für Textilrohstoffe und Fertigwaren erfährt in dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung eine besonders beachtliche Würdigung. Troßdem die Textilrohstoffpreise bereits im März den Vorkriegsstand erreicht und

zum Teil erheblich unterschritten hatten, und troßdem die fehlende Kaufkraft der Konsumenten den Absatz des Einzelhandels weiter stark beeinflusste, ist nach den Feststellungen des Instituts eine Preisenkung beim Einzelhandel nur in ganz unbedeutendem Maße eingetreten. Das Institut führt darüber aus:

„Die Einzelhandelspreise haben sich seit ihrem Höchststand im April 1929, den sie ein Jahr später als die Großhandelspreise für Textilfertigerwaren erreichten, nach den vorhandenen Unterlagen bis April 1930 um 2,6 Prozent gesenkt; während die Fertigwarenpreise im Großhandel bis zum gleichen Zeitpunkt um 8,3 Prozent, die Rohstoffpreise um 30,8 Prozent fielen.“

Es mag zutreffen, daß, wie das Institut ausführt, bei rückgängiger Konsummenge infolge gleichbleibender sonstiger Unkosten beim Handel ein Teil des Rohstoff- und Fertigwaren-Großhandelspreises-Rückganges aufgezehrt wird. Für die erhebliche Differenz im Rückgang der Rohstoffpreise, Großhandelspreise und Einzelhandelspreise aber gibt diese Feststellung keine Begründung. Selbst wenn man, wie das Institut für Konjunkturforschung ein Gleichbleiben der sonstigen Kosten in Spinnerei, Weberei, Großhandel und Einzelhandel unterstellt, so würde doch die eingetretene Rohstoffpreissenkung um 30,8 Prozent mindestens einer Preisenkung im Einzelhandel um 5,2 Prozent entsprechen haben. Dabei wird außer acht gelassen, daß eine Preisenkung zugleich — durch Zunahme der Kaufkraft — eine Umsatzsteigerung mit sich bringen und dadurch den prozentualen Anteil der fixen Kosten vermindern würde, mit anderen Worten also eine erhöhte Preisreduzierung möglich macht.

Mit Recht führt das Institut hierzu aus: „Eine Belebung der Mengenumsätze im Einzelhandel, die durch verschärfte Herabsetzung der Preise hervorgerufen werden könnte, dürfte umso eher Rückwirkungen auf die Produktion zeigen, als die Rohstoffpreise zum Abschluß gekommen zu sein scheint, und die Zurückhaltung in den Einkaufsdispositionen des Handels daher allmählich abnehmen wird.“

Daß der Umsatz des Einzelhandels an Textilien nicht die wünschenswerte Steigerung und Belebung des Geschäftes gebracht hat, ist nicht zuletzt auf

das Festhalten des Einzelhandels

an überhöhten Preisen zurückzuführen. Die Krise in der Textilindustrie wird nicht zuletzt dadurch beeinflusst.

Solange der Einzelhandel die Preisrückgänge beim Fabrikanten und Großhandel nach dem verfehlten Geschäftsprinzip vom kleinen Umsatz und großen Nutzen für sich absorbiert, und solange infolgedessen die reale Kaufkraft des Konsumenten noch weiter zurückgeht, kann bei der allgemeinen Wirtschaftslage in Deutschland auch von der W-Phase keine Belebung der Textilkonjunktur erwartet werden.

Gesellschaften m. b. H. mit insgesamt 17 315 Beschäftigten, die Textilveredelung und -ausrüstung 157 solcher Gesellschaften m. b. H. mit 18 604 Beschäftigten aufweist. Eine große Zahl der Beschäftigten zeigen auch die offenen Handelsgesellschaften in der Textilindustrie. Hier gab es in 3224 Unternehmen 286 320 beschäftigte Personen. Damit rangiert diese Unternehmungsform, was die Zahl der Beschäftigten anlangt, an zweiter Stelle.

Produktion und Beschäftigung

Bergleicht man die Entwicklung der Produktion und die Entwicklung der Arbeitslosigkeit, gemessen, an der Zahl der Beschäftigten, in ihren Konjunkturverläufen, so treten, wenn man die Beobachtungen der letzten Jahre zugrunde legt, folgende Zusammenhänge auf: Zunächst wird man annehmen, daß Produktion und Beschäftigung sich im gleichen Rhythmus bewegen. Wenn die Produktion steigt, steigt auch der Bedarf an Arbeitskräften, und es sinkt die Arbeitslosigkeit und umgekehrt. Nun zeigt aber

eine genaue Betrachtung der Kurven der Produktion und der Beschäftigung, daß zwar bei Beginn eines Konjunkturumschwunges zur Depression der Beschäftigungsgrad sofort und sehr erheblich sinkt, während umgekehrt bei dem Beginn einer Konjunktur der Beschäftigungsgrad erst nach einiger Zeit und in einem etwas schwächeren Maße steigt. So zeigt also ein Vergleich der beiden Kurven, daß Produktion und Beschäftigung nicht genau parallel laufen, sondern ein ständiges Zurückbleiben der Beschäftigungskurve bei ansteigender Konjunktur und ein gleichzeitiges Abbrechen dieser Kurve, sobald auch die Produktionskurve nach unten abbiegt. Das Institut für Konjunkturforschung erklärt diese Erscheinung damit, daß es den Unternehmen in der Krisis und Depression nicht möglich sei, den Bedarf an Arbeitskräften dem Produktionsvolumen jeweils genau anzupassen. Erst wenn die Steigerung der Produktion eine Zeitlang angehalten habe, nehme auch der Bedarf an neuen Arbeitskräften wieder zu. Diese Beobachtung ist für die Beurteilung der künftigen Arbeitsmarktlage von außerordentlicher Bedeutung.

Die christliche Arbeiterbewegung als Triebkraft zum sozialen Aufstieg

Die Theoretiker der Sozialdemokratie haben anfangs jede Sozialreform abgelehnt und die Arbeiterklasse auf die proletarische Revolution verwiesen, durch die allein ihre Befreiung erreicht werden könnte. Sie lehnten jede Reformarbeit im „Klassenstaat“, die Beteiligung an den politischen Wahlen und die Parlamentstätigkeit ab. Durch ihre Revolutionsromantik fanden sie der Sozialreform im Wege und haben sich so gegenüber der Arbeiterklasse schwer verdingt. Ihr Streben ging zunächst dahin, den jeweiligen Regierungen und den sogenannten bürgerlichen Parteien die größtmöglichen Schwierigkeiten zu bereiten. Die in den Reichstag gewählten Genossen beteiligten sich nicht an den Ausschussberatungen, weil sie praktische Arbeit nicht leisten konnten oder wollten. Gestützt auf Parteibeschlüsse und kraft ihrer „revolutionären Prinzipien“ trieben sie diese Methode jahrelang bei.

Nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen den sogenannten Revisionisten und der revolutionär eingestellten Opposition ist dann 1894 die sozialistische Reichstagsfraktion zur Beteiligung an den Ausschussberatungen bewegen worden. Ihr Führer, Abgeordneter August Bebel, erklärte aber: „Es kommt nicht darauf an, daß wir dieses oder jenes erreichen; für uns ist die Hauptsache, daß wir Forderungen stellen, die keine andere Partei stellen kann.“ Die parlamentarische Tätigkeit der Sozialdemokraten diente lediglich der parteipolitischen Agitation und war darauf gerichtet, die bürgerliche Gesellschaft niederzuwerfen. Der sozialistische Partisan hat das in seiner Korrespondenz 1909 ausdrücklich zugestanden und festgestellt, daß „für die Stellungnahme der Sozialdemokraten und Beurteilung von Gesetzesvorlagen nicht etwa sachliche, sondern sachliche Erwägungen maßgebend gewesen sind. Zur Beratung hochwichtiger Gesetzesvorlagen war keine Zeit; die Revolutionierung der Massen hatte diese Taktik zum Zweck. Darum wurde jeder von anderer Seite gestellte Antrag, jeder Gesetzesentwurf als schlecht und arbeitfeindlich verächtelt und von den Sozialdemokraten abgelehnt. Die Ablehnung des Krankenversicherungsgesetzes 1883 begründete Abg. Dieß mit

der Behauptung, es sei ein Klassen- und Ausnahmengesetz. Das erste Arbeiterchutzgesetz nannte Abg. W. Liebmann „Arbeitertruggesetz“. Das Gewerbegerichtsgesetz wurde als „Sozialquacksalberlei“ geächtet und von ihnen abgelehnt.

Die Sozialdemokraten widersprachen auch paritätisch geleiteten Arbeitsnachweisen und Arbeitskammern, wie auch einer öffentlich-rechtlichen Arbeitslosenversicherung. Vor schläge zur Sicherung des Arbeitsverhältnisses durch Kündigungsschutz lehnten die Genossen ab und verlangten im Reichstag die Beseitigung der Kündigungsfrist, um den Arbeitern eine größere Beweglichkeit zu sichern, die dazu dienen sollte, sie jederzeit auf die Straße und zum Generalstreik zu bringen. Sie traten gegen die Regelung des Wohnungswesens auf, mit dem Hinweis, daß dies nur im Zukunftsstaat in Ordnung gebracht werden könnte.

So waren die Sozialdemokraten 40 Jahre lang ein Bleigewicht gegen die gesetzliche Sozialreform. Ein Führer der sozialistischen Zigarrenarbeiter, Abg. von Elm, hat seinerzeit mal ausgesprochen: „Die doktrinarsten sozial. Prinzipienreiter, nach denen die Parlamentstätigkeit sich richtete, haben die Arbeiterklasse schwer geschädigt.“

Unter dem agitatorisch wirksamen Druck praktischer Sozialarbeit mußten schließlich die Sozialdemokraten den Spüren der sogenannten bürgerlichen Sozialreformer und Abgeordneten folgen. Sie zwingen uns zur praktischen Politik, sagte der badische sozial. Abgeordnete Knib 1906. Die bayerischen Sozialdemokraten im Landtag haben sich genötigt, einem Parteitagsgesetz zuzustimmen, dem Hausplan für 1908 zuzustimmen, weil sie, wie der sozial. Abgeordnete Jöh. Timm damals feststellte, den „Kampf mit den christlich-sozialen Agitatoren“ in Bayern erfolgreich für die eigene Partei hätten nicht mehr führen können. Selbst der große Illusionist und erster Führer August Bebel hat auf dem sozial. Parteitag zu Magdeburg 1910 dem Revisionisten Frank (Mannheim) beigegeben, im Hinblick auch auf die erstarrte christliche Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, daß selbst kleinere Sozialgesetze als Fortschritt zum Aufstieg der Arbeiterklasse angesehen werden könnten.

Diese Erkenntnis ist im wesentlichen durch die Tätigkeit der christlich organisierten Arbeiterklasse geweckt und durchgeführt worden. In Elm und München haben zuerst die Führer kath.

Knappen- und Arbeitervereine soziale Reformprogramme aufgestellt und ihre Durchführung in Versammlungen, in der Presse, in der Öffentlichkeit und im Parlament betrieben. Das erste öffentliche Arbeitsamt in Deutschland ist 1894 in München, auf Antrag und nach Begründung durch christlich organisierte Arbeiter, eingerichtet worden. Etwas später ist zugunsten der Gemeindefürsorge eine soziale Kommission und dann auch eine Pensionskasse für sie aufgestellt und eingerichtet worden. Es waren die christlich organisierten Arbeiter auch hier diejenigen, die zuerst dafür eintraten. 1897 gelang es für die Eisenbahnarbeiter mit fünfjähriger Dienstzeit einen Rindigungsentschuld, einige Tage Urlaub und schließlich eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzusetzen. Im selben Jahre ist der Kampf gegen die Auswüchse des Prämienlohnsystems in der Textilindustrie aufgenommen und zu einem guten Erfolg geführt worden. Der Beginn einer gescheitlichen Reform des Wohnungswesens ist auf die intensive Tätigkeit der christlichen Arbeiter in München ab 1895 zurückzuführen, ebenso die Reform des Seimatrechts und des Wohlfahrtswesens. Für ein freieres Vereinsrecht, namentlich auch für Arbeiterinnen und Jugendliche, und die Verbesserung des Wahlrechts hat sich die christliche Arbeiterbewegung von Anfang an eingesetzt. Sie hat, wie das große demokratische Organ, die „Frankf. Zig.“, einmal schrieb, „die Reichspolitik in viel stärkerem Maße beeinflusst, als die ganze sozialdemokratische Masse“.

Diese wenigen Beispiele nur seien zum Beweis dafür gegeben, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung für die Durchführung der deutschen Sozialgesetzgebung von größter Bedeutung war. Während die Sozialdemokraten in unfruchtbarer Kritik sich ergingen und Illusionen nachjagten, haben die Christlichen praktische Arbeit geleistet. Die sozialdemokratischen Organisierten haben also nicht den geringsten Grund, geringschätzig auf die christlich organisierten herabzusehen, denn sie waren weitfruchtbarer und zielbewusster wie sie. Ohne die soziale Arbeit der Christlichen hätte die deutsche Arbeiterbewegung den sozialrechtlichen Stand von heute sicherlich nicht inne und mancher Sozialdemokrat stände unverfroren neben der Schüssel. Die marxistische Lehre hat sich als abwegig und unbrauchbar erwiesen. Die christlichen Sozialreformer haben einen besseren Weg gezeigt, auf dem die Gesamtarbeiterklasse den Aufstieg beginnen konnte.

lung vorwärts zu treiben. Ferner muß die Gewerkschaft einen erheblichen gesundheitslichen Gewinn durch die Verwirklichung ihrer Kraft fordern und zu verwirklichen suchen.

Die Gewerkschaftsbewegung kann aber nur dann die Entfaltung ihrer Kraft finden, wenn die Arbeiterinnen mehr als in der Vergangenheit an der Gestaltung der Wirtschaft mitarbeiten. Bei den Arbeiterinnen muß zum größten Teil noch der Gedanke geweckt werden, daß ihr Schicksal mit dem Schicksal des Arbeitervolkes verbunden ist. Sie müssen aber auch dazu befähigt sein, die Geschichte des Landes selbst zu meistern, die Aufgaben selbst zu lösen.

Aus diesen Erwägungen beschloß der Vorstand im November 1927, eine Gruppe für besonders befähigte Kolleginnen zu gründen, diese zu schulen und zu bilden, sie mit den neuen wirtschaftlichen Zusammenhängen vertraut zu machen und ihnen die kulturellen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung zu erklären. Diese Kolleginnen sollten später die Gedanken bei den anderen Arbeiterinnen ausbreiten.

Die Gründungsfeier fand im Dezember 1927 statt. Die Kollegin Therese Janßen (Emsdett) sprach in dieser Sitzung über die Bedeutung und Aufgaben der weiblichen Jugendgruppe. In der ersten Zeit schien es, als sollte die Gruppe nicht aufstehen. Viele Horricette waren zu überwinden. Die Kolleginnen fanden bei der Gründung einer Jugendgruppe fast absehnend gegenüber.

Seit 1929 wurde für die Jugendgruppe ein besonderes Programm in aufgestellt. Im Jahre 1929 wurden an vier Abenden die einzelnen Zweige der Sozialversicherung erläutert. Drei Abende waren für die Beratung des Arbeiterrechtes vorgesehen. Auch haben wir die kulturellen Aufgaben unserer Bewegung an zwei Abenden besprochen. Alle Themen sind in Form einer Arbeitsgemeinschaft von der Kollegin Therese Janßen behandelt worden. Auf dieser Grundlage soll sich die berufliche Weiterbildung und wissenschaftliche Ausbildung der Kolleginnen in der Zukunft weiter aufbauen.

Für das Sommerhalbjahr sind für fünf Abende Themen aufgestellt.

Besondere Erwähnung aus der Reihe unserer Veranstaltungen verdient die Jugendabendveranstaltung am 21. Mai 1930. Für unsere Kolleginnen war dieser Gedanke etwas ganz neues. Aber allen war diese Wanderung ein wirkliches Erlebnis.

Wir wanderten durch den Hilsen, schönen Maiabend, wobei an vielen mit vielen bunten Blumen. Die Vögel trieben junges Laub. Vogel sangen. Überall war Blütenpracht, überall Frühlingsluft, überall Vogelgesang, überall Sonnenchein. Da zieht es den jungen Menschenkindern hinaus ins Freie. Wandern und Singen kräftigt die Glieder, erfrischt das Herz.

Weißlich erhellte unter feuchtem Nebel. Nach einer 1/2stündigen Wanderung fand im Nachbarchen eine gemütliche Unterhaltung statt. Jeder und Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge. Unsere Veranstaltung klang mit dem Gedanken aus: treu in Zukunft für die eigene geistige und sittliche Sphärenbildung zu streben und für unsere Ziele und Ideale zu kämpfen.

Als wir dann durch die Hille, schweigende Nacht nach der Zeitmat wanderten, kam uns erst recht zum Bewußtsein, eine schon verlaufene Wanderung erlebt zu haben.

Für die Zukunft aber wollen wir alle streben und wirken, daß die Lebensarbeit der Bewegung zunimmt. Die Arbeit unserer weiblichen Jugendgruppe in der Vergangenheit bietet uns auch für die Zukunft die Gewähr, daß sie im Rahmen der Ortsgruppenaufgaben die Lebensarbeit ihren Weg geht und mit einem starken Willen gestaltend in die Entwicklung hineingreift.

Unsere Arbeiterinnengruppe

(Soer.) Ein frisch pulsierendes Leben herrscht in unserer Arbeiterinnengruppe. Von ihrem emsig frohen Schaffen möchte ich kurz einiges berichten.

Zu Anfang des Jahres zählte unsere Gruppe 23 Mitglieder. Alles schaffensfreudige, junge Mädchen. Wissensbegierde und Frohsinn war es, was sie veranlaßte, regelmäßig zusammenzukommen, sich zu unterhalten und zu belehren, sich zu tüchtigen Mitarbeiterinnen in der Gewerkschaftsbewegung herauszubilden. Zu diesem Zweck wurden Vorträge verschiedener Art gehalten, Vorträge sowohl gewerkschaftlichen wie auch wirtschaftlichen und sozialpolitischen Inhalts. Auch sollte es nicht an Vorträgen über Frauen-

fragen, Jugend- und Arbeiterinnenspiele, die für uns Arbeiterinnen besonders interessant und lehrreich waren.

Als zu Anfang des Jahres hatten wir uns in unserer Gruppe mit der ersten Arbeit befaßt. Da wir aber in unserer Ortsgruppe 80 organisierte Kolleginnen haben und nur 23 Gruppenmitglieder, genügt uns das nicht. Nun hieß es: Wie gewinnen wir Kollektiven als Mitarbeiterinnen für unsere Interessen? Wie können wir das Organisationsverhältnis unserer Ortsgruppe, das auch durch Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit auf harte Proben gestellt wurde? Diese und ähnliche Fragen waren es, die uns zu intensiver Arbeit veranlaßten. Neue Mitglieder gewinnen — das sollte unsere erste und notwendigste Aufgabe sein. Aber wie? Künftig waren wir zu der Einsicht gekommen, daß manche junge Kollegin des Abends nach getaner Arbeit nur noch wenig Interesse hat für erste Gewerkschaftsarbeit. Sie wollten sich freuen, lachen, scherzen! Der Ernst des Lebens hatte sie noch nicht erfaßt.

Wir gingen deshalb dazu über, unsere Versammlungen anders zu gestalten. Wir wollten unsere Arbeit vereinen mit Frohsinn und Humor, damit auch diese jungen Kolleginnen aus ihre Beschäftigung kamen. Und so geschah es. Wir wählten uns einen Gruppenchor, der für alles zu sorgen und alles zu regeln hat. Er befaßt sich mit den Kolleginnen. Der Vorstand tritt in regelmäßigen Zeitabschnitten zusammen und stellt ein Programm auf für die jeweilige halbjährliche Versammlung. Der erste Teil besteht aus Vorträgen erster, lehrreicher Art, der zweite Teil ist dem Frohsinn gewidmet. So werden wieder gesungen, Gedichte vorgetragen, Reigen aufgeführt. Bald erfreuten sich unsere Versammlungsabende eines guten Besuchs. Mit viel mehr Interesse verfolgten die jugendlichen Kolleginnen die Worte des Referenten. Unsere Mitgliederzahl war bald in ein händiges Wachstum begriffen. Heute zählt unsere Gruppe 46 Mitglieder. Darunter haben wir, daß auch geordnetes Arrangement innerhalb einer Gruppe von besonderer Wichtigkeit ist.

Nun möchte ich noch kurz den letzten Versammlungsabend schildern. „O stolze Stunden, o kurzes Glück, wann kehrt ihr wieder zu uns zurück?“ So dachten viele der jungen Mädchen beim Verlassen des Vereinslokales. Es waren wirklich ein paar feine, lehrreich-fröhliche Stunden. Volkstümlich waren unsere Mitglieder erschienen. Als Referent des Abends begrüßten wir den Herrn Viktor Liwewich. Er sprach zu uns über ein Thema, das uns Arbeiterinnen besonders interessiert, das für uns von besonderer Bedeutung war. Er sprach über „Frauenarbeit und Frauenleben“. Die Stellung der Frau aus dem vorerigen Jahrhundert stellte er der heutigen Stellung der Frau gegenüber. Aus diesen Ausführungen ernahmen wir, daß die Frau im Laufe der Zeit viel erreicht hat, daß sich ihre Stellung soweit zu ihren Gunsten geändert hat, als sie heute das Recht hat und die Mitbestimmungsrecht hat. Andererseits aber habe die Frau viel an festlichen Werten eingebüßt. Nach einigen Fragen von Seiten der Kolleginnen fand der erste Teil seinen Abschluß.

Nun sollten wir uns noch erheben an Spiel und Tanz. Dieser wurden gesungen, Reigen und Volkstänze wechselten miteinander ab. So verließ uns die Zeit allzu schnell. Gar bald hieß es aufbrechen und Abschied nehmen, aber auch zu gleicher Zeit sich freuen für das nächste Mal. Heine Hilbing.

Wochenende in der Familie

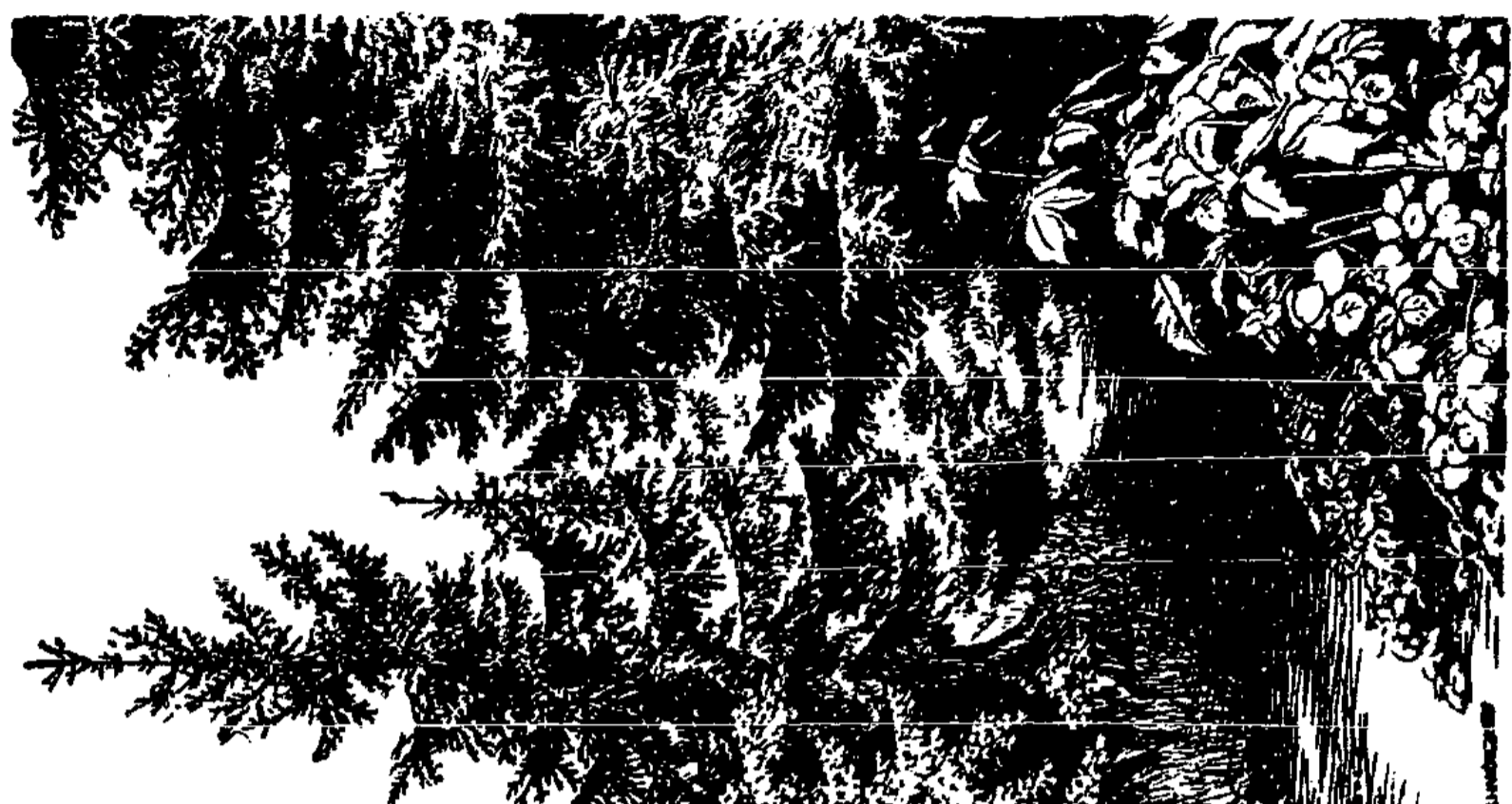
Feingestaltung ist ein Stück Familienkultur und darum mit Familie hat das Wochenende. Besondere Bedeutung für die Sorge um das tägliche Brot bleibt so wenig Zeit und verfliehet man leicht den anderen Menschen. Der Samstagabend in der Familie ist schon ein Stück Sonntag und etwas Feiertag an sich. Dann ist das Heim blank und sauber, die Mutter ruht von ihrer Arbeit, und die anderen, die müde und abgeplattet heim gekommen sind, möchten jetzt auch gerne frei sein von aller Hast und aller Mühe der Woche. Da soll nicht einer den anderen stören in seiner Ruhe, sondern es soll ein gemeinsames Ausruhen sein, Beschäftigung und Spiel in der Familie. Die Kolleginnen sind nicht mit hiner in die Arbeit der Woche. Unsere Aufgabe also ist das Wochenende lebendig zu gestalten. Vom Übergang, den wir uns schaffen, hängt ab, wie die Arbeit der kommenden Woche wird.

Sied und Spindel Frauenblatt zur Textilarbeiter-Zeitung

1930 Juni Nr. 6

Ein Schlüsselwort zur Frage der Erwerbsarbeit verheirateter Frauen

Wir betrachten es nach wie vor als unsere Pflicht, nicht nur die üblichen Ausrichtungen der Erwerbsarbeit verheirateter Frauen zu befragen, sondern auch deren Ursachen, soweit möglich, zu beheben. — Die Lösung der Frage sehen wir einzig und allein in der Rückführung der verheirateten Textilarbeiterinnen in ihr ureigenes, natürliches Aufgabengebiet als Frau und Mutter. So lagten wir in der letzten Nummer von „Sied und Spindel“ sehen wir nun, was wir zur Erreichung dieses Ziel zu tun vermögen. Es ergeben sich da für uns zunächst bedeutungsvolle Aufgaben auf dem Gebiete der Aufklärung und Erziehung.



Wald-Jdyl.

Prof. Sammler-Zeichnung

Mit dieser Aufklärung und Erziehung werden wir bei der Jugend bereits eingeleitet. Diese muß die Bedeutung der Familie als Urquell des Lebens und der menschlichen Kultur wieder erkennen und sich wieder erlernen. Insbesondere auch die Bedeutung eines geliebten, durchgeleiteten Familienlebens für den Aufstieg unseres Standes. In der Familie soll doch bereits der Grund gelegt werden für die Weiterbildung der Jugend, tüchtiger, strebsamer, mildegestimmter und sittlich hochstehender Menschen, wie wir sie für den Standesaufstieg gebrauchen. In der Familie hat auch die Auswertung der gemeinschaftlichen Erfolge (des erhöhten und gelebten Einkommens, der vermehrten Freizeit, des Arbeitslohn, des vermehrten Wissens) für die einzelnen Familienmitglieder, das Familienleben und für den Stand als solchen zu erfolgen. Die Familie muß die Einzelteile der Gemeinschaft, des Mit- und Güteinandersetzens aus sich selbst übertragen auf den Stand und alle anderen Stände geben und befruchten. Die Arbeiter-Gemeinschaft des Volkes. Die Familie soll dem Arbeiter-Gemeinschaft geben und befruchten. Ausruhen und Jügendens. Weibes hat er in unserer unruhigen Zeit Ausruhen ermöglicht. Weibes hat er in unserer unruhigen Zeit Ausruhen ermöglicht. Weibes hat er in unserer unruhigen Zeit Ausruhen ermöglicht.

Der junge Arbeiter wird dann auch nach der Zeit seine Frau nicht ohne zwingenden Grund ihrem natürlichen Aufgabenbereich entziehen. Die Frau selbst aber wird von der Bedeutung ihrer Kulturmission durchdrungen, in deren Erfüllung höchste Befriedigung empfinden. Weibes werden um dieser Kulturmission willen nach wie vor gerne auf manche äußere Lebensumstände verzichten, damit es ihnen möglich ist, den Lebensnotwendigen Unterhalt möglichst ohne Erwerbsarbeit der Frau zu bestreiten. Eine weitere der Erwerbsarbeit verheirateter Frauen vorzuziehende Aufgabe ist die hauswirtschaftliche Erziehung der weiblichen Jugend. Je mehr diese gefördert wird, desto mehr verringert sich die Notwendigkeit, die verheiratete Frau mitzubringen zu lassen. Darum ist die Erziehung zu einem geschickten, tüchtigen, weiblichen, der das Notwendige zuerst, dann das Nütz-

Zum Lohnkonflikt in der Oberbadischen Textilindustrie

Von der Leitung des bestreikten Betriebes in M a u l b u r g ist eine Darstellung über Ziele und Zwecke des Streiks herausgegeben worden, die entschieden einer Berichtigung bedarf. Vor allem muß die Behauptung zurückgewiesen werden, daß Lohnforderungen gestellt worden sind. Tatsache ist vielmehr, daß im Laufe des vergangenen Jahres durch fortgesetzten Lohnabbau in der Abteilung Spulerei und Zettlerei eine Reduzierung des Lohnes um rund 20 Prozent zu verzeichnen war und daß die eingereichten Forderungen dieser Abteilung nur einen Teil dessen zurückverlangten, was man ihnen vorher schon genommen hatte. Wenn behauptet wird, daß die streikenden Arbeiterinnen 20 Prozent über Tarif verdienen würden, so ist demgegenüber festzustellen, daß der Tarif auf einer Maschine in der Zettlerei aufgebaut ist, während die Arbeiterinnen in dem bestreikten Betrieb z w e i (!) Maschinen bedienen müssen, also doppelte Produktion leisten. Dasselbe trifft sinngemäß auf die Abteilung S p u l e r e i zu, wo die Höhe der zu bedienenden Spindelzahl weit über derjenigen aller anderen Betriebe steht. Wenn behauptet wird, daß Leute streiken, obwohl sie mehr wie 80 und 90 Pfg. Stundenverdienst hätten, so ist dazu zu sagen, daß der Streik sofort abgebrochen werden kann, wenn die Firma sich bereiterklärt, diesen Lohn tariflich festzulegen.

Was die Automatenweber anbetrifft, so wird festgestellt, daß bisher „nur“ 12 Stühle pro Arbeiter bedient wurden, bei einem Akkordlohn von 0,74 und pro 1000 Schuß, jetzt aber — 16 — Stühle, dafür aber nur 0,60 und pro 1000 Schuß bezahlt werden sollen. (!) Also auf der einen Seite mehr Bedienung, auf der anderen Seite Lohnkürzung um 20 Prozent. Daß sich die Arbeiterschaft hiergegen wehrt, wird jeder verstehen und begreifen, der nur etwas von der Textilindustrie kennt. Die weitere Behauptung, daß der Betriebsrat von den Forderungen der Arbeiterschaft nichts gewußt habe, ist nur eine Verlegenheitsausrede. Der Betriebsrat hat über all die Punkte die Verhandlungen mit der Firma und den Beteiligten geführt, ja sogar die schon unterschriebenen Kündigungslisten im Auftrag der Beteiligten acht Tage lang in der Tasche herumgetragen, in der Hoffnung, daß noch eine Verständigung über die Differenzpunkte herbeigeführt werden könnte. Wie man da behaupten kann, daß der Betriebsrat nichts gewußt habe, bleibt uns unverständlich. Ganz abwegig und irreführend ist ferner die Behauptung, die Gewerkschaften hätten darauf gerechnet, daß der Streik auf Kosten der Arbeitslosenunterstützung geführt werden könne. Das genaue Gegenteil ist der Fall, und muß hier zur Klarstellung hervorgehoben werden, daß die Gewerkschaftsführer von allem Anfang an darauf hingewiesen haben, daß die Arbeiterschaft damit rechnen müsse, daß die Arbeitslosenunterstützung in diesem Kampf sehr wahrscheinlich gesperrt würde. Sie haben von Anfang an mit dieser Tatsache gerechnet. Die Streikenden sind hierüber keineswegs enttäuscht, was der vorzügliche Kampfsgeist beweist.

Sonderbare Auslegung des § 89 a A D A B G. durch einen Spruchauschuß

In einer Spruchauschussitzung des Arbeitsamtes L a u b a n sollte über einen Einspruch entschieden werden, dem folgender Sachverhalt zu Grunde lag:

In einem Betriebe im Kreise Lauban wurde eine Weberin wegen Arbeitsmangel entlassen. Trotzdem in dem Betriebe auch eine ganze Reihe ausländischer Arbeiter beschäftigt sind, werden die „deutschen Arbeiter“ bei der Entlassung „b e v o r z u g t“, und zwar mit der Begründung, weil diese die Möglichkeit haben, in der Zeit der Arbeitslosigkeit Unterstützung zu beziehen. Wie nun diese Möglichkeit praktisch aussieht, illustrieren die nachstehenden Ausführungen. Die entlassene Weberin, die etwa acht Jahre treu und brav die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung geleistet hat, war natürlich auch der Meinung, daß ihr die Unterstützung anstandslos zugesprochen würde. Aber weit gefehlt. Diese Weberin erhielt vielmehr kurz darauf die Nachricht, daß ihr die Unterstützung zufolge des berichtigten § 89 a A D A B G. verweigert werden müsse. Gegen die Nichtgewährung der Unterstützung wurde Einspruch erhoben, worauf in der eingangs erwähnten Sitzung der Fall zur Entscheidung kommen sollte. Nun hat dieses Arbeitsamt wahrscheinlich von der übergeordneten Stelle Richtlinien darüber erhalten, wie bei Streitigkeiten über diesen Paragraphen zu verfahren ist. Und so wurde auch in dem vorliegenden Falle entschieden. Der Spruchauschuß stellte zunächst ganz nach Schema & fest die Größe des Besitzes, Ertragsfähigkeit des Bodens, Viehbestand usw. Hieraus erfolgte dann die Beurteilung, wieviel Personen der Besitz bzw. der sich daraus ergebende vermutliche Ertrag zu ernähren vermöge. Ob der arbeitslos gewordene Angehörige auch tatsächlich nach Lage der augenblicklichen Verhältnisse eine Witterungsmöglichkeit in dem landwirtschaftlichen Betriebe seiner Angehörigen hat, wird hierbei vollkommen außer Acht gelassen. Eine wesentliche Voraussetzung, die eine Ablehnung der Unterstützung rechtfertigen würde, wird also gar nicht berücksichtigt. Diese Auslegung läuft praktisch darauf hinaus, daß die Angehörigen des Unterstützungsberechtigten unter allen Umständen diesen erhalten müssen, ganz unabhängig davon, ob er sich diesen Lebensunterhalt durch Betätigung verdient, oder zwangsläufig zum Nichtstun verurteilt ist. Damit hat aber das Arbeitslosenversicherungsgesetz den Sinn der Sicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit verloren und Wohlfahrtscharakter angenommen, da eine Unterstützungsgewährung von der Frage der Bedürftigkeit abhängig gemacht wird.

Erfahrungsgemäß vertreten die einzelnen Arbeits- und Landesarbeitsämter in der Auslegung des § 89 a eine geteilte Auffassung. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Feststellung, daß beispielsweise die Spruchkammer des Landesarbeitsamtes B a y e r n beim Oberberufungsamt Augsburg unterm 8. April 1930 Aktenzeichen Nr. 130/45/30 (siehe „Der Deutsche“ Nr. 114 vom 16. Mai 1930) in einem ähnlich gelagerten Fall eine Entscheidung getroffen hat, die wesentlich von der Entscheidung des

Zwei Sekretariatskonferenzen

Frühjahrskonferenz im Wiesental

Die Frühjahrskonferenz des Sekretariates Lörrach fand am 25. Mai in Wehr (Baden) im Gasthaus „Zum Schwanen“ statt.

Sekretariatsleiter Kollege R i n d l e konnte punkt 2 Uhr die gut besuchte Konferenz eröffnen und hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. In herzlichen Glück- und Dankesworten gedachte er zunächst des Bezirksleiters Ernst Rümmele, der sein 25jähriges Jubiläum als Bezirksleiter feiern konnte, und gab der Hoffnung Ausdruck, der Kollege Rümmele möge noch lange Jahre in körperlicher Frische an der Spitze des Bezirkes stehen. Dann brachte Kollege Rindle auch dem Kollegen Gehring und seiner Frau herzliche Glückwünsche zur stattgefundenen Vermählung dar.

Als erster Redner erhielt Kollege Gehring das Wort zum Geschäftsbericht des Sekretariats in der Zeit vom 1. April 1929 bis 1. April 1930. Aus diesem war zu entnehmen, daß in dieser Zeit ein Mitgliederverlust zu verzeichnen war, welches besonders auf die Rationalisierung und den schlechten Geschäftsgang in der Badener Textilindustrie zurückzuführen ist. Aus der Tätigkeit der Sekretariatsleitung ist zu entnehmen, daß neben vielen Sitzungen, Konferenzen, Auskünfte, Schriftsätze, Vertretungen usw. ein Barerfolg von RM. 6666 für die Mitglieder erzielt werden konnte. Mit Worten des Dankes an die Sekretariatsleitung und der Ermunterung zur tatkräftigen Mitarbeit eines jeden Mitgliedes im Wiesental und Wehratal, schloß der Kollege Gehring den Geschäftsbericht. Als zweiter Redner sprach dann der Kollege Wilhelm R i n d l e über den gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung. In interessanten Ausführungen gab er Aufklärung über die Lohnbewegung, die leider immer noch nicht zum Abschluß gekommen sei. Trotz langen und vielen Verhandlungen ständen wir noch immer auf dem alten Stand vom Jahre 1927. Unser Ziel müsse es aber nun sein, sobald wie möglich wieder in Baden zu einem rechtsgültigen Lohnvertrag zu kommen. Dann gab er noch einen kurzen Bericht über den Streik und Lage in Maulburg, den der Kollege B u r g e r noch ergänzte. Mit Entrüstung wurde von den anwesenden Kollegen und Kolleginnen von dem Vorhaben des Herrn Dr. Walz, der im beir. Betrieb Leiter ist, Kenntnis genommen.

Als Delegierte zur diesjährigen Verbandsgeneralversammlung in Dresden wurden der Kollege Wilhelm R i n d l e (Lörrach) und Emil B u r g e r (Maulburg) einstimmig gewählt. Nach einer sehr inhaltreichen Diskussion konnte um 6 Uhr vom Kollegen Rindle die in allen Teilen gut verlaufene Konferenz geschlossen werden.

Frühjahrskonferenz des Sekretariats Ettlingen

Auf Samstag, den 17. Mai, hatte der christliche Textilarbeiterverband die Funktionäre des Sekretariates Ettlingen zu der diesjährigen Frühjahrskonferenz in das Gasthaus „Zum Waldhorn“ in Wufenschach einberufen. Zahlreich waren denn auch die Delegierten aus sämtlichen Ortsgruppen des Altals erschienen. Um 3,30 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege E n g e l m a n n, mit Worten der Begrüßung an die Erschienenen die Konferenz. Sein besonderer Gruß galt dem Bezirksleiter, Kollegen R i m m e l e aus Freiburg, der es sich auch in diesem Jahr nicht nehmen ließ, der Konferenz anzuwohnen.

Zur Tagesordnung standen 6 Punkte: 1. Geschäftsbericht über das verlossene Jahr, 2. Bericht über die abgeschlossene Bewegung im Altal, 3. Unterstützungs- auszahlung, 4. Wahl des Delegierten und Stellvertreters zur Verbandsgeneralversammlung in Dresden, 5. Beratung der Anträge zur Verbandsgeneralversammlung, 6. Wünsche und Anträge.

eingangs erwähnten Arbeitsamtes, und zwar zu Gunsten des Arbeitslosen, abweicht. Es wird hier besonders in der Entscheidung hervorgehoben, daß für den arbeitslos gewordenen in dem Betriebe der Angehörigen eine a u s r e i c h e n d e W i t t e r u n g s - u n d U n t e r h a l t u n g s m ö g l i c h k e i t tatsächlich vorhanden sein muß. Inwieweit diese Möglichkeiten vorhanden sind, müsse von Fall zu Fall besonders nachgeprüft werden. Ein bloßes Mitunterhalten des Arbeitslosen durch seine Angehörigen sei abzulehnen. Diese Auffassung dürfte auch vom sozialen Standpunkt gesehen die richtige sein. Es wäre nur zu begrüßen, wenn sich recht viele Arbeits- und Landesarbeitsämter den Standpunkt der Spruchkammer des Landesarbeitsamtes in Bayern bei Auslegung des § 89 a zu eigen machen würden.

Rechtswidrige Einbehaltung von Versicherungsbeiträgen.

Bestrafung von Arbeitgebern.

Die Zahl der Verurteilungen von Arbeitgebern wegen rechtswidrigen Einbehaltens von Beitragsanteilen, die sie den Versicherten abgezogen oder von ihnen erhalten haben, ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Während die Reichskriminalstatistik für 1925 nur 747 Verurteilungen wegen derartiger Vergehen feststellt, sind für 1926 2505, für 1927 sogar 3717 Verurteilungen ausgewiesen. Zur Zeit haben nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers die Beitragshinterziehungen einen Umfang erreicht, der geeignet ist, die gefahrbringende Durchführung der Sozialversicherung zu gefährden.

Angeichts der hohen Bedeutung, welche der Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger und dem Schutz der Ansprüche der Versicherten zukommt, erscheint es dringend geboten, mit allen Mitteln auf eine Eindämmung der Vorenthaltungen von Beitragsanteilen hinzuwirken. Der Preussische Justizminister ersucht daher die Strafverfolgungsbehörden, der Bearbeitung von Ver-

Zu Punkt 1 gab der Kollege E n g e l m a n n in gedrängter Form einen klaren Überblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Verbandes innerhalb des Sekretariates. Mit Benützung konnte er feststellen, daß auch innerhalb des letzten Jahres ein schöner Fortschritt in bezug auf die Mitgliederzahl festzustellen sei, trotzdem wir auch im letzten Jahre stark unter der Kurzarbeit und Erwerbslosigkeit zu leiden hatten. Die Betriebsratswahlen haben ebenfalls schöne Erfolge gezeitigt. Was die Arbeit der Sekretariatsleitung betrifft, so wurde sie auch in diesem Jahr immer umfassender. Rechtsauskunft, die Anfertigung von Schriftsätzen, Versammlungen und Sitzungen in den Ortsgruppen, Vertretungen vor den sozialen Versicherungsbehörden und vor den Arbeitsgerichtsbehörden sowie sonstige Sitzungen und Vertretungen weisen eine stark nach oben gerichtete Tendenz auf, was als ein sicheres Zeichen von der wirtschaftlichen und sozialen Notlage der Textilarbeiterschaft des Altals zu werten ist. Zum Schluß dankte der Redner allen Funktionären und sonstigen Mitarbeitern für ihre treue Mit- hilfe in Vertretung der Belange der Arbeiterschaft und des Verbandes.

Zu Punkt 2 führte der Kollege E n g e l m a n n den Anwesenden nochmals den Werdegang des abgeschlossenen Abwehrkampfes um die Altalzulage, beginnend im November letzten Jahres bis zum heutigen Tag, vor Augen. Wenn es gelungen sei, den Ansturm des Unternehmertums abzuwehren, so sei dies allein der straffen Organisation der Arbeiterschaft und dem Weitblick ihrer Führer zu verdanken. Eine besondere Mahnung richtete er an diejenigen, die bisher die Notwendigkeit der Gewerkschaften noch nicht erkannt haben, und forderte die Anwesenden auf, auch fernerhin zu wirken, damit die noch abseits stehenden Kollegen und Kolleginnen restlos dem Verband zugeführt werden. Starker Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen.

Hierauf nahm der Bezirksleiter, Kollege R i m m e l e, das Wort, um über die stattgefundenen Verhandlungen über den Abschluß eines Landestarifs einzugehen. Wenn die Verhandlungen gescheitert seien, so liege die Schuld bei den Arbeitgebern, die ihre Lohnabbauabsichten unbedingt zur Durchführung bringen wollten. Trotzdem muß alles versucht werden, möglichst bald zum Abschluß eines neuen Landeslohntarifs zu kommen, und dort sei auch der Ort und die Möglichkeit, die Altalzulage durch Schaffung von Ortsklassen tariflich fest zu verankern.

In der lebhaften Diskussion wurden die Ausführungen der beiden Redner unterfritten und ihnen für ihre vorbildliche und erfolgreiche Arbeit im Dienste der Arbeiterschaft Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Punkt 3 fand schnelle Erledigung. Es wurde dabei von dem Referenten und den Diskussionsrednern betont, den Mitgliedern für die ausgefallenen Arbeitstage die notwendige Unterstützung angebeihen zu lassen.

Bei Punkt 4: „Wahl des Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung“, wurde der Kollege Franz B e c k e r (Wufenschach) auf Vorschlag aus den Ortsgruppen einstimmig zum Delegierten und der Kollege Josef K e i f e r (Egentof) zum Stellvertreter gewählt.

Punkt 5: „Beratung der Anträge zur Verbandsgeneralversammlung“, wurde nach eingehender Beratung der von verschiedenen Ortsgruppen gestellten Anträge, nachdem dieselben die Unterstützung auch der anderen Ortsgruppen gefunden hatten, erledigt. Dem Delegierten wurde aufgegeben, die Anträge auf der Generalversammlung zu vertreten.

So konnte der Vorsitzende, nachdem noch über Wünsche und Anfragen die nötige Aufklärung geschaffen war, die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung mit Worten des Dankes für die geleistete Arbeit und für das Ausharren, die Konferenz um 8 Uhr schließen.

fahren wegen Vorenthaltung von Beiträgen. zu der Sozialversicherung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der häufige Einwand des Arbeitgebers, er habe nur die Mittel aufbringen können, um die Arbeitslöhne abzüglich der von den Arbeitnehmern aufzubringenden Versicherungsbeiträge zu zahlen, ist nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts u n b e a c h t l i c h. Das Vergehen der Beitragshinterziehung ist vollendet, wenn der volle Lohnbetrag um Beiträge des Arbeitnehmers tatsächlich gekürzt und die Fälligkeit der an die Kasse zu entrichtenden Leistungen eingetreten, das Forderungsrecht der Kasse aber durch Nichterfüllung verlehrt ist. Nachträgliche Entrichtung der Beiträge kann daher nicht von der Strafe befreien.

Der innere T a t b e s t a n d verlangt nicht die Absicht des Täters, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen oder die Kasse zu schädigen, sondern ist gegeben, wenn der Arbeitgeber die Fälligkeit der an Lohn gekürzten Beiträge gekannt hat und sich seiner Zahlungspflicht zu diesem Zeitpunkt bewußt war. Gibt der Beschuldigte an, nach Eintritt der Fälligkeit durch unerwartete Ereignisse an der Erfüllung seiner Zahlungspflicht gehindert zu sein, so ist dies unerheblich. — Der Minister ersucht die Strafverfolgungsbehörden, bei ihren Anträgen zum Strafmaß auf eine Berücksichtigung der Höhe der vorenthaltenen Beträge Gewicht zu legen, auch den Umfang des dem Versicherungsträger zugefügten Schadens zu beachten, der diesem daraus erwächst, daß er die gesetzlichen Leistungspflichten erfüllen muß, ohne die ihm als Entgelt hierfür zukommenden Versicherungsbeiträge erhalten zu haben. Weiterhin wird von den Strafverfolgungsbehörden gelegentlich der Erörterungen über eine etwaige A u s s e t z u n g der Strafvollstreckung darauf hinzuwirken sein, daß eine Aussetzung nur dann erfolgt, wenn dies mit dem öffentlichen Interesse an einer wirksamen Bekämpfung der erwähnten Vergehen vereinbar ist und mit dem Hinweis, daß er für die Frage eines späteren E n a d e n e r w e i s e von wesentlicher Bedeutung sein werde, ob der Verurteilte nach Kräften bestrebt gewesen sei, die vorenthaltenen Beiträge dem Versicherungs- träger zu erstatten.

Konfessionelle Jugendvereine und christliche Gewerkschaftsjugend

Wer die Arbeiten beider Jugendorganisationen gerade in letzter Zeit verfolgt hat, kommt immer mehr zu der Überzeugung, daß hier Hervorragendes geleistet worden ist. Es ist dies teilweise auf die gute Zusammenarbeit beider Organisationen zurückzuführen —, wenn auch nicht in allen, so doch in den meisten Bezirken. Wo früher die Verbände noch nebeneinander herliefen, dringt heute immer mehr die Erkenntnis durch, daß eine fruchtbringende und erfolgreiche Arbeit am besten gewährleistet ist, wenn Gewerkschaften und konfessionelle Vereine sich gegenseitig ergänzen und unterstützen. In denjenigen Bezirken und Orten, wo diese Zusammenarbeit noch nicht oder nur teilweise besteht, ist es höchste Zeit, sich endlich mal von Vorurteilen, sei es auf konfessionellem oder gewerkschaftlichem Gebiet, frei zu machen. Weg mit den veralteten Ansichten, die wohl früher Geltung hatten, aber heute unserer Jugendbewegung nur schädlich sind! Es gibt Kollegen, welche da meinen, eine solche Zusammenarbeit würde konfessionell einseitig ausgeübt werden oder zu Reibereien führen. Wer diesen Gedanken hat und auspricht, betreibt in diesem Moment schon selbst Opposition. Es kommt hier auf die Führung an, ob sie versteht, etwaiger Schwierigkeiten Herr zu werden. Gefährlich und schädigend ist es für die Jugendbewegung, durch eine falsche Einstellung einer Bewegung Schwierigkeiten zu machen, wo keine sind. Das führt zu Mißverständnissen, die eine spätere Gemeinschaftsarbeit sehr erschweren.

Die Person muß über der Sache stehen und ihr zutunliche Kleinigkeiten und Kränkchen unterdrücken können. Es ist notwendig, daß die Mitglieder der konfessionellen Jugendvereine auch Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sind. Wer das nicht tut, handelt gegen die Solidarität seines Standes. Dasselbe gilt umgekehrt für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften. Für sie soll die Pflicht bestehen, Mitglied in ihrem Standesverein zu sein.

Wer nicht organisiert ist, stellt sich außerhalb seiner Standesverpflichtung. Dadurch schädigt er seinen Stand und sich selber. Wohl hat der Unorganisierte dadurch, daß ihm Beiträge unbekannt sind, täglich einige Pfennige gespart, wieviel verliert er aber für die Zukunft! Deshalb ist eine Zusammenarbeit beider Organisationen eine Notwendigkeit. So, wie der Gewerkschaftsgeist in die konfessionellen Vereine hineingetragen werden soll, geminnt umgekehrt das Religiöse und Kulturelle an Boden. Wie die christlichen Gewerkschaften ihre Aufgabe in der gewerkschaftlichen und sozialwirtschaftlichen Schulung ihrer Mitglieder sehen, obliegt den konfessionellen Vereinen die religiöse und kulturelle Bildungspflege. Wenn vor nicht allzulanger Zeit der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften in Erkenntnis der Lage eine Vereinbarung zwecks Zusammenarbeit mit den konfessionellen Arbeiter- und Jugendvereinen getroffen hat, dann nicht zum Selbstzweck, sondern im Interesse und für den Aufstieg der gesamten christlich-nationalen Arbeiterjugend. Wo ein harmonisches Arbeiten in den einzelnen Orten und Städten zwischen den Jugendgruppen besteht und eine systematische Schulung betrieben wird, schafft sich der Gewerkschaftsgeist von selbst Raum. Eine Werbemethode, durch die man sich gegenseitig Mitglieder entzieht, ist freilich zu verwerfen. Auch hier liegt es wieder an die Führung, die es versteht, das Samen Korn fruchtbringend anzulegen. Neben Heimat, Religion und Familie ist es gerade der Beruf, die Stätte der Arbeit, welche den Charakter der Jugend prägt. Was dem Jugendlichen besonders anhaftet, ist das Streben nach Gemeinschaft. Unterstützen wir sie in diesen Bestrebungen, lernen wir die Jugend kennen, so ist eine gute Arbeit innerhalb unserer Jugendbewegung gewährleistet.

W. Koolen.

Aus unserer Jugendbewegung

Sekretariats-Jugendtreffen der Ortsgruppen Nordhorn, Schüttorf und Bentheim am 25. Mai 1930.

Bei schönster Witterung trat die Jugend der Nordhorer Ortsgruppe morgens um 10 Uhr per Bahn die Fahrt nach Bentheim an. Schon auf der Fahrt wechselten Pieder und Mandolinenspiele ab, und im Nu waren wir in Bentheim. Hier hatten sich die Ortsgruppen Schüttorf und Bentheim eingefunden. Es empfingen uns die Klänge des Trommler- und Pfeiferkorps der Ortsgruppe Schüttorf unter Führung des Jugendleiters Heinrich Nießen. Die insgesamt 70 Kolleginnen und Kollegen zogen nun mit Spiel, Gesang und wehenden Wimpeln nach dem Lokale Schulte-Behrens, wo der erste Jahrsabend eingeleitet wurde. Eine kleine Begrüßung durch den Kollegen Zwickler schloß sich dem an. Dann erfolgte der Aufbruch in die Bentheimer Berge. Wir besichtigten zunächst die Freilichtbühne, auf der diesen Sommer, beginnend am Himmelfahrtstage, „Andreas Hofer“ gegeben wird. Weiter ging es Berg auf und ab. Leider war das Wetter etwas rübe, sonst hätten wir das ganze Westfalenland überschauen können. Vom Bergsteigen müde und hungrig, wurde in einer schönen Schlucht, inmitten von Felsen, Raft gemacht und abgeköhlt. Das Schmiedeherlich. Hernach sangen wir das Lied „Das stille Tal“. Dann lösten von den Kolleginnen aufgeführte Volkstänze und Reigen einander ab. Die Jugendgruppe Nordhorn spielte das Lustspiel „Hips und Fiaps“. Ein vom Kollegen Zwickler zusammengestellter Sprechchor sprach das Gedicht „Unserer Ideale“.

Nachmittags um 4 Uhr machte sich allmählich von all dem Singen, Lachen und Sprechen der Durst bemerkbar. Unter dem Gesang „So scheiden wir mit Gang und Klang“ nahmen wir Abschied von den Bentheimer Bergen. Nach kurzer Rast in der Gartenwirtschaft „Holbruh“ ging es in besserer Ordnung und fröhlicher Stimmung nach Schüttorf. Dasselbst trat auf dem Marktplatz noch einmal der Sprechchor auf. Er ertete starken Beifall. Kollege Zwickler wies in kurzen Worten auf die Bedeutung dieser Veranstaltung hin. Die Schwere der Zeit mache den Zusammenhalt der christlich und national denkenden Arbeiterchaft doppelt nötig. Statt Klassenkampf und Klassenhaß gelte es, Christenliebe und Christengeist zu pflegen. Diese seien die wichtigsten Voraussetzungen einer wahren Volksgemeinschaft und müßten darum in unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung eine besondere Heimstätte haben. Mit einem dreifachen Hoch auf unsere Bewegung fand die Veranstaltung ihren Abschluß. Mit einem frohen „Auf Wiedersehen beim nächsten Treffen“ zogen die auswärtigen Gruppen in ihre Heimat zurück.

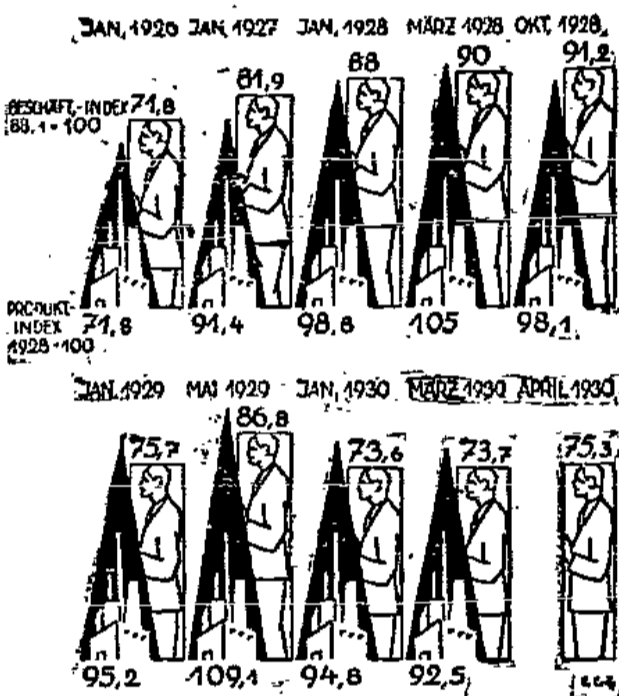
Auf Kolleginnen und Kollegen zur Vorbereitung für das nächste Sekretariats-Jugendtreffen!

Berichte aus den Ortsgruppen

Biberach. Kürzlich wurde an einem Montagabend der längst geplante Besuch unserer eifrigen Mitglieder von Laupheim und Umgebung zur Ausführung gebracht. Trotz der ungunstigen Witterung fand sich eine hübsche Zahl Mitglieder, besonders Kollegen, zur Bahnfahrt ein. Mit fröhlichem Gewerkschaftsgeist und Gesang trafen wir im gastfreundlichen Laupheim ein. In der vollbesetzten Schloßwirtschaft entwickelte sich bald in trauter Gemeinschaft der Laupheimer Kolleginnen ein gemütliches Stelldichein. Vorsitzender, Kollege Rehm, hielt eine kurze Begrüßungsansprache an die Kolleginnen, Kollegen und Gäste. Ganz besonders hat es uns gefreut, daß Kollege Saile mit seiner Frau aus Ulm in unserer lustigen Mitte war und kurze, zweckbestimmte Worte an die Anwesenden richtete. Nachdem Kollege Müller für musikalische und deklamatorische Darbietungen gesorgt hatte, wurde anschließend noch ein Gastwirtsmitglied mit einem Besuch überrascht. Jugendfrohe Kurzweil ließen die Stunden schnell vorbeiziehen, und nach einer „süßlich vergnügten“ Sitzung trat die Mehrzahl der Mitglieder in fröhlicher, malenreichender Harmonie den Heimmarß zu unserer lieben, alten Reichsstadt Biberach an. R. M.

Biberach. Aus den gegenwärtigen Zeitverhältnissen erwächst für die christliche Gewerkschaftsbewegung die Notwendigkeit einer erhöhten Beschäftigung und eines ernstlichen Befassens mit allen Problemen. Aus dieser Erkenntnis hat die christliche Gewerkschaftskartei Biberach zu einer außerordentlichen Generalversammlung in die Stadtwirtschaft am 31. Mai eingeladen. Kollege Koch referierte über das Thema: „Aufbau und Arbeit des Ortskartells“. Er zeigte uns den Ernst der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage und die Aufgaben und Pflichten, die sich für den überzeugten, ernsthaften Arbeiter daraus ergeben. In Hand von trefflichen Beispielen erläuterte er uns die Fehler und Schwächen, die der Gewerkschaftsbewegung am hiesigen Orte noch anhaften. Nur durch volles Erfassen des großen Aufgabengebietes und volles Eindringen in dasselbe kann erprießliche Arbeit zum Wohle der arbeitenden Arbeiterchaft geleistet werden. Der von Kollege Koch entwickelte Organisationsplan fand einstimmige Zustimmung. Die Neuwahlen brachten mehrere Ver-

Produktion und Beschäftigung



geg. Es ist eine allgemeine Erscheinung, daß bei einem Steigen der Produktion auch der Bedarf an Arbeitskräften steigt, also die Arbeitslosigkeit sinkt und umgekehrt. Man zeigt aber ein Vergleich der Kurven der Produktion und der Beschäftigung gleichzeitig mit dem Rückgang der Produktion auch einen Rückgang der Zahl der Beschäftigten. Wenn nun aber die Konjunktur aus der Krise wieder aufsteigt, verstreicht erst ein gewisser Zeitraum, bevor die Beschäftigungskurve der Produktionskurve folgt. Mit anderen Worten, findende Konjunktur tritt sofort auf den Beschäftigungsgrad, während steigende Konjunktur erst später einen Rückgang der Arbeitslosigkeit zur Folge hat.

berungen, u. a. erster Kartellvorsitzender Karl Kasper, zweiter Vorsitzender Karl Baier, Pressewart Karl Müller. Nachdem noch verschiedene interessante Anfragen und wichtige Probleme erledigt waren, wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen. Hoffentlich tritt ein, was Kollege Koch uns sagte: Man muß nicht nur den Ernst und die Schwere der Lage erkennen, man muß auch den Mut und die Kraft haben, die Folgerungen daraus zu ziehen! R. M.

Rheindt. Am Samstag, den 24. Mai, fand die vierteljährliche Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Gegen 19.30 Uhr konnte der Vorsitzende, Kollege Wilm, eine stattliche Anzahl Kolleginnen und Kollegen begrüßen, unter denen sich eine beachtliche Zahl Jugendlicher befand. Das Interesse der Jugendlichen an den Ortsgruppenversammlungen nimmt erfreulicherweise zu.

Nachdem der Vorsitzende einige geschäftliche Mitteilungen gegeben hatte, erstattete der Kollege Michiels den Kassenbericht. Die jetzt rege eingehende Ansprache zeigt, daß die Mitgliedschaft eine gesunde Finanzgebarung zu schätzen weiß. Beachtenswert ist die Mitteilung des Kassierers, wonach die Ortsgruppe im letzten Quartal 60 Neuaufnahmen buchen konnte. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Wilhelm Wösges jr. das Wort zu seinem Vortrage über die Krisenfürsorge. In den beiden vorhergehenden Versammlungen hatte der Kollege Wilhelm Wösges jr. die Arbeitslosenversicherung und die Kurzarbeiterfürsorge behandelt. Der Vortrag über die Krisenfürsorge veranschaulichte das Bild.

Ausgehend von dem § 101 des ABBBO. machte er uns mit den einschlägigen Bestimmungen vertraut. Die Krisenfürsorge ist eine reine Fürsorgemaßnahme. Reich und Gemeinden tragen die Kosten. Im Gegensatz zu der Arbeitslosenversicherung wird hier die Bedürftigkeit geprüft. Zugelassen sind nur Angehörige bestimmter Berufsgruppen. Er erläuterte die einzelnen Artikel der VO über die Krisenfürsorge, so daß die Art der Bedürftigkeitsprüfung und Berechnung der Unterstützung ersichtlich war. Die Anwendung der Bestimmungen auf ein Beispiel trug zum besseren Verständnis wesentlich bei. Der Vortrag löste eine rege Ansprache aus. Insbesondere wurden die Reformvorschläge des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stark kritisiert. Mit Befremden wurde davon Kenntnis genommen, daß Arbeiter unter 17 und über 65 Jahre keine Unterstützung erhalten sollten. Diese Bestimmungen müßten, weil sie unsozial sind, fallen. Abseitig wurde die Meinung vertreten, ein allgemeines Notopfer müsse zur Behebung der finanziellen Schwierigkeiten der Reichsanstalt erhoben werden. Zum Schluß wurden noch verschiedene Angelegenheiten verhandelt. Ein Bericht über die im Jahre ein Sommerfest zu veranstalten, wurde in Anbetracht der Notlage vieler Kollegen abgelehnt. Damit fand die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Schießbahn. Die Ortsgruppe Schießbahn und mit ihr die männliche Jugendgruppe haben einen herben Verlust zu beklagen. Der Kollege Jakob Schüller, Mitglied des Vorstandes der Ortsgruppe, Führer der dortigen männlichen Jugendgruppe, ist am 24. Mai infolge einer Lungenerkrankung verstorben. Jakob Schüller war ein eifriger Förderer unseres Verbandes, ein Jugendführer, der es verstand, die Jugend um sich zu sammeln. Seine Opfer an Mühe, Zeit und Geld waren ihm zu viel, wenn es galt, die Jugendbewegung der Ortsgruppe zu fördern. Die Beerdigung am 28. Mai legte Zeugnis davon ab, mit welcher Liebe die Jugend ihm zugehen war. Nicht allein die männliche, sondern auch die weibliche Jugendgruppe sowie die älteren Mitglieder des Verbandes nahmen mit einer großen Anzahl an dem Begräbnis teil. Von der Zentrale war der Reichsjugendleiter Franz Fischer, der stellvertretende Vorsitzende Johann Müller, Düsseldorf, von der Sekretariatsleitung der Kollege Jakob Wöhmes und die Kollegin Rappels als Bezirkssekretärin erschienen. Die Bezirksleitung war an dem Tage leider verhindert, dem Kollegen Jakob Schüller das letzte Geleit zu geben. Die Jugendgruppen von Biersen und Anrath hatten eine Abordnung von je vier Mann mit trauerumflortem Wimpel entsandt.

Nach den kirchlichen Feierlichkeiten versammelten sich die Jugendlichen sowie die Mitglieder des Verbandes zu einer Gedenkfeier im Lokale Ferdinand Tillmann. Der Kollege Johann Müller hielt die Gedächtnisrede und hob das Wirken und die Verdienste des Kollegen Schüller für die Jugend und für die Ortsgruppe besonders hervor. Die Anwesenden ermahnte er, im selben Geiste weiter zu arbeiten. Der Jugend rief er zu, trotz des Verlustes ihres Führers der Jugendgruppe und dem Verbande die Treue zu wahren.

Nach einigen Beileidworten des Sekretariatsleiters wurde die kurze Gedenkfeier geschlossen.

Bücher und Schriften

Nationalisierung und Arbeiter. Von Wilhelm Mauer, 8. brochiert, 50 Seiten stark. Verlag: Christlicher Gewerkschaftsverband, Berlin-Wilmersdorf. Preis 0,50 RM. Für Mitglieder der christlichen Gewerkschaften Preisermäßigung.

Diese Schrift will vornehmlich Arbeiter in Methoden und Wesen der Nationalisierung einführen. Das Gute an ihr gefördert sowie das Gefährliche und Schädliche gemindert werden. Geschichte, Kräfte, Begriffe und Organisationen der Nationalisierung werden geschildert, ebenso auch ihre Anwendung und Durchführung sowie Licht und Schatten, die dadurch ausgeht. Insbesondere wird dargelegt, wie sich die Lage der Arbeiter dadurch geändert hat und welche Aufgaben sich aus dieser Neugestaltung der Arbeits- und Wirtschaftsweise für Arbeitnehmer und Volksgemeinschaft ergeben. Die leichtverständliche gehaltene Schrift schöpft zumeist aus praktischen Erfahrungen der neuen Industriearbeit. Sie will auch wieder deren Befruchtung dienen mit dem Ziele, dem schaffenden Menschen eher zu seinem Recht zu verhelfen sowie das Wohl aller stärker zu fördern. Die Broschüre verdient daher allgemeine Beachtung.

† Sterbetafel †

Heint. Wennemaring, Ochtrup, 59 J. — Markus Söllod, Delmenhorst, 40 J. — Heint. Wassen, Lohberich, 74 J. — Lukas Winter, Emsbitten, 63 J. — Sub. Schruß, Aachen, 61 J. — Kath. Justen, Aachen, 27 J. — Goltfr. Wolter, M. Gladbach, 57 J. — Gern. Fehling, Eibersfeld, 60 J. — Edm. Schwärker, Reichenan, 62 J. — Anton Beckmann, Emsbitten, 46 J. — Joh. Reußen, Aachen, 41 J.

Ruhet in Frieden!

Versammlungskalender

Vorghorst. Sonntag, den 15. Juni, vormittags 10 Uhr im Saale der Witwe Brautmann Mitgliederversammlung.

Cottbus. Sonnabend, den 21. Juni, abends 7,30 Uhr Versammlung bei U. Thema: „Was wird aus unserm Mantelarif?“

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Die Arbeitsleistung in der Textilindustrie. — Der deutsche Textilmaschinen-Export. — Wer sind unsere Arbeitgeber? — Die Textilindustrie im Lichte der Konjunkturforschung. — Produktion und Beschäftigung. — Zum Lohnkonflikt in der Oberbadischen Textilindustrie. — Sonderbare Auslegung des § 89a ABBBO. durch einen Spruchaussschuß. — Zwei Sekretariatskonferenzen: Frühjahrskonferenz im Wiesental. — Frühjahrskonferenz des Sekretariats Eitlingen. — Rechtswidrige Einbehaltung von Versicherungsbeiträgen. — Konfessionelle Jugendvereine und christliche Gewerkschaftsjugend. — Feuilleton: Die christliche Arbeiterbewegung als Triebkraft zum sozialen Aufstieg. — Aus unserer Jugendbewegung: Sekretariats-Jugendtreffen der Ortsgruppen Nordhorn, Schüttorf und Bentheim am 25. Mai 1930. — Berichte aus den Ortsgruppen: Biberach. — Rheindt. — Schießbahn. — Bücher und Schriften. — Sterbetafel. — Versammlungskalender. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Die von der Firma Wögel, Dresden-K., Mathildenstraße 50, seit Jahren in größerem Maßstab in den Handel gebrachten Regenmäntel und Pelzdecken aus Delhaüt-Stoff und -Seide haben sich recht gut bewährt. Diese lassen sich leicht zusammenlegen und sind somit sehr bequem im Kofferraum mitzuführen. Besonders wegen ihrer sehr leichten Gewichte erfreuen sie sich bei Touristen auf Reisen, Sommerreisen usw. immer größerer Beliebtheit. Die Firma liefert direkt an den Besteller. Bestellen Sie Preise und Stoffmuster gratis.

Regenwetter Delhaüt
 L. 1. Tauche zu tragen, unverwundt.
 2 Meter N. 3,50
 4 Meter v. 9,75
 6 Meter v. 18,75
 Prospekt und Stoffmuster gratis.
 Spezialhaus L. Regenbekleidung
 O. O. MICHEL, Dresden
 Mathildenstr. 56

+ Danksagung +
 Da mein Sohn 10 Jahre schwer an Epilepsie, Schlaf, Krämpfe gelitten hat, u. in kurzer Zeit vollständig geheilt ist, gebe ich gerne anstatt Geld, Dank, wie derselbe geheilt ist. E. Raumann, Etlem, Gausberg (Reum.) Rückporte beifügen.

Heil- und Wundsalbe altbewährt als rasch heilendes und schmerzstillendes Mittel bei allen Fiebern, allen, leicht heilbaren Wunden, Krampfadergeschwüren, Hämorrhoiden.
 1 Dose RM. 1,25, 4 Dosen RM. 4,50.
 Klosterapotheken Kloster Andorsdorf 22 Dorsdorf.

Roman Grönlach
 Lithogr. Anstalt
 Berlin NO 43
 Beiragsmarken
 Rabatmarken

Bier!
 im Hause selbst zu brauen ist einfach wie Kaffeebohnen mit „Gausbräu“. Packungen für 50 Liter Hausbrau. Heil oder dunkel und süß und Porto.
 M. Schardt, Hagenberg, Wabenerburger Str. 12/100.

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Dellitzsch 102
 Prov. Sachsen, Angerstraße 4
 sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
 Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
 Ferner prima Bettlatten.
 Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.